

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 256 (1977)

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

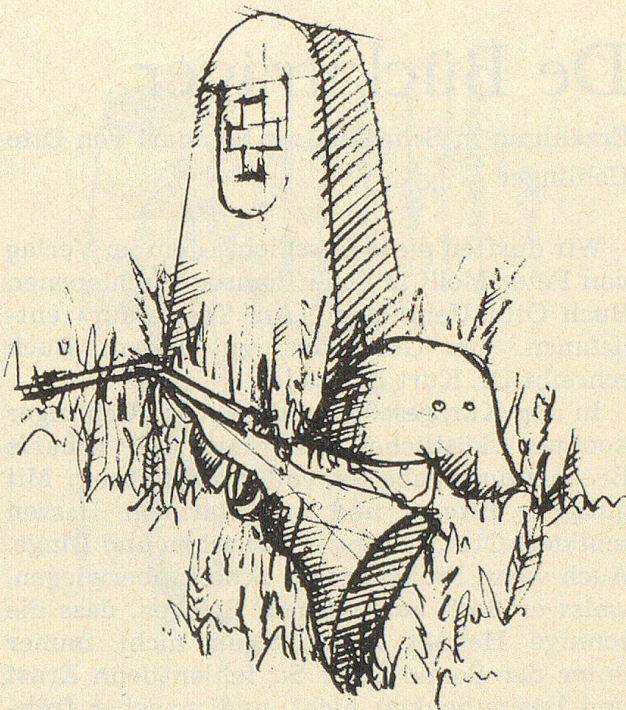
Besser as de Himmel

E Päärli Volk het gstrette; d Frau het droff en Abechiich abloo ond gmeent: «Du min Gott, wär i doch scho im Himmel!» De Maa meent: «Joho, ond i im Leue!» Do säät d Frau: «Do siet mers wider, d Manne weed all s besser!»

als sie vor Beginn der Wallfahrt, wie Richard sagte, ungeheuerliche Mengen fettigen Schweinebraten vertilgt hatten.

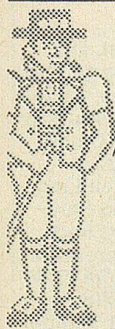
An eine Fortsetzung der Wanderung war unter solchen Umständen nicht mehr zu denken. Der gutherzige Vater Nägele spannte zwei Kühe vor seinen Bennenwagen, setzte oder legte seine jungen Gäste sorgsam hinein und kutschierte uns gemächlich zum schwarzrot-gelb geringelten Pfosten zurück.

Bald darauf verliessen Mutter und ich das heimatliche Dorf und damit die Nähe des Notburga-Grabes. Als wir zurückkehrten, war in der Gaststube des Vaters Nägele Hindenburgs Fotografie mit derjenigen dessen vertauscht, von dem der blonde Kasimir uns einst die Ohren vollgesungen. Da lockten uns kein Sprudel und keine heiligen Gebeine mehr, und bald darauf schloss ein neuer Krieg die Grenzen zu. So geschah es, dass ich erst im Nachsommer 1945 die vor vierzehn Jahren unrühmlich abgebrochene Wallfahrt zum Grabe der Klettgauer Talheiligen ausführen konnte. Richard, der sich unterdessen den historischen Doktorhut erworben hatte, begleitete mich. Nachdenklich stiegen wir zur Kirche Bühl empor, die nichts anderes als ein sehr bescheidenes und durch schwere Zeiten recht heruntergekommenes dörfliches Gotteshaus



war. Die liebe Statue der wunderbaren Mutter jedoch hatte unversehrt die Götterdämmerung der letzten Jahre überdauert, und zu ihren Füßen lasen wir auf einer Steinplatte die verwaschene Inschrift: «Notburga Regina Scottorum.»

Auf dem Heimweg durch den Wald fanden wir neben einem Grenzstein einen arg verbogenen deutschen Karabiner und einen Stahlhelm. Das Gewehr war offensichtlich mit Gewalt beschädigt worden und brachte mir die unvergesslichen Maientage in Erinnerung, da hier sechzig deutsche Soldaten und Offiziere aller Waffengattungen lagerten und am Ende von einem französischen Lieutenant in die Gefangenschaft abgeführt wurden. Als historische Reminiszenzen nahm ich darum beides mit nach Hause, das Gewehr und den Helm. Mit der krummgeschlagenen, rostigen Waffe spielen heute Richards Söhne und meine Neffen Peter und Paul gelegentlich «den neuen Schwabenkrieg». Den Stahlhelm habe ich mit Silberbronze angestrichen und als Blumenampel aufgehängt. Über seine Ränder hinunter wachsen unermüdlich die Zweige einer Zimmerpflanze, die man seltsamerweise «Misère» nennt.



MM
Herisau
mit dem
heimeligen
Restaurant

De Bückiträger

Erzählung in Schaffhauser Mundart von Otto Uehlinger

Wir durften diese Geschichte dem im Verlag von Peter Meili in Schaffhausen erschienenen Buch Otto Uehlingers «Am Trottefüür» entnehmen. Im Geleitwort zu diesem Buch schreibt Dr. Kurt Bächtold:

In den Kurzgeschichten von Otto Uehlinger kommen köstliche Heiterkeit und scharfe Beobachtungsgabe zu voller Entfaltung. Mit gutigem Humor und aus warmem Herzen schildert Otto Uehlinger Menschen und Dinge. Auch wenn Frohsinn und Schalk überwiegen, weiss er doch aus eigenem Erleben, dass die sonnige Heimat im Klettgau nicht immer unter der Sonne liegt. So fehlen denn Ernst und Besinnlichkeit nicht, und mancher fröhliche Schwank endet im Symbolischen: «Und wo s Gmüet und d Seel z churz chömed, wüürt de Mäntsch immer ärmer. Jaa, s Trottefüür hät äbe au innehär waarm ggää.»

En flotte Purscht, wo juuchze cha —
Es bruucht halt schtrammi Lüüt —
Möm-miir als Bückiträger haa
I üuser Wümmetziit.
En Bückiträger mömmer haa,
Wo braav schafft und juuchze cha,
So an mömmer haa!

Wän im Chläggi d Truube riiffed, mo sich de Wiipuur um en Bückiträger umluege. «En Junge mo häre», saat de aalt Sunnehaldepuur, «me ischt au ka hüttig Häsli me. Ich cha nümme de ganz Tag mit em volle Bücki Poort uf- und abchrucke.»

Er goht zom Noochber dure und frooget s Treese Ruedi, en junge, scharche Purscht, wo eerscht di vorletscht Wuche us der Regruuteschuel haam cho ischt und we gmacht ischt für dä Poschte. Jaa, uf de Bückiträger chunnts aa. Äär ischt de Härr und Mäischter über Zuber und Gelte! Äär mo de Herbschtere d Leviite verläse, wänn nid suuber gläse wüürt, äär füert d Buechhaalting am Räbschtäcke, und äär ischt verantwortlich für di guet

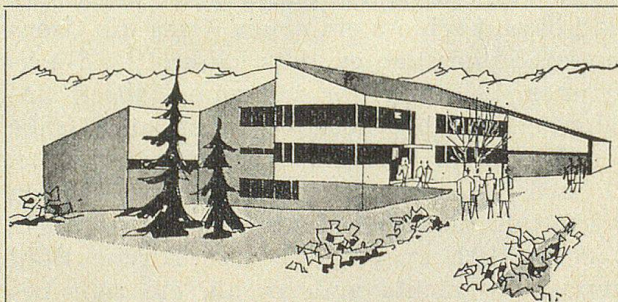
Schtimming im Wingerte. Drum bringt de Sunnehaldepuur siini Aafroog bsunders höflich vor: «... und wänn de Ruedi üüs chuunt cho hälffe, wäärid mer wüürklich froh.»

De Ruedi saat gäärn zue, zwaamol gäärn sogar. Wänn jo de Noochber wüüsst, da-n-äär und sii Hannili...! Etz chan er s dänn amed hebe am Aarm, wänn s chunnt cho s Geltli lääre, cha de ganz Tag ums ume sii, und si chöned enand aaluege und mit de Auge gäärn-haa.

Wie lueged im die Mäitli noo,
Und jedi lacht en aa:

«Hai, bliib e Rüngli bii mer schtoh,
Chomm, mosch en Truube haa!»
Bückiträger, nimm di rächt,
Füüf am Bändel macht sich schlächt,
Nimm doch au di rächt!

Wänn dänn de Wümmet aagoht, hät de Bückiträger all Händ voll z tünd. Er schtellt s Laaterli an Wage häre, rummt de Zuber uus und giit de Herbschtere d Geltli und d Räbschäärli abe. Dänn macht er siini Buech-



Kurhaus Beutler Speicher-Vögelinsegg

Das bevorzugte Haus für Leber- und Gallenleiden, Magen-, Darm- und auch Stoffwechselkrankheiten. Die Behandlung ist nicht anstrengend und kann deshalb auch bei Herz- und Kreislaufkrankheit durchgeführt werden. (1000 Meter über Meer) Zur Anwendung kommen rein pflanzliche Medikamente, die im eigenen Labor hergestellt werden.

Ganzjährig geöffnet. Die Küche ist sorgfältig geführt und die Diät der Kur angepasst. Alle Zimmer verfügen über ein eigenes WC und zum Teil über ein Bad. Ruhige Lage. Grosse Liegewiese, Garagen und Parkplätze. Das Kurhaus liegt im Zentrum dankbarer Ausflugsziele. Tel. 071/94 23 44
Direktion: H. U. Müller
Naturärzte: Fr. u. R. Beutler
Telefon 071/94 23 33